



Noch ist alles schön grün. Hier könnte das Amazon-Logistikzentrum im Industriepark Lippe entstehen.

ARCHIVFOTO: TORBEN GOCKE

Die Stadt Horn hat die rote Karte verdient

Leserbrief zum Artikel vom 14. April über den Bau eines Logistikzentrums in Belle.

Ich beziehe mich auf Ihren Artikel vom 14. April, der mich von der Darstellung her verärgert hat.

Zum Hintergrund: Ich wohne in Wöbbel und bin als Anwohnerin der Hauptstraße durch den drohenden Verkehrsanstieg und Lärm direkt betroffen. Als Bürgerin der Stadt Schieder-Schwalenberg bin ich, um auf den Leserbrief der letzten Woche zu verweisen, nicht an der politischen Entscheidung beteiligt gewesen, muss aber mit den Folgen leben.

Was mich in dem Bericht verstimmt, ist der Eindruck, dass die Landwirte den „Schwarzen Peter“ zugeschoben bekommen, den sie definitiv nicht verdient haben. Die Erfordernis von Ausgleichsflächen ist keine Neuerung, die Klärung von deren sicherer Verfügbarkeit hätte an sich einer der ersten Schritte der Stadt Horn sein müssen. Stattdessen wurden lieber erst kos-

tenintensive Gutachten erstellt, um dem potenziellen Investor ein Angebot erstellen zu können. Dieser Verfahrensfehler der Stadt soll nun den Bauern angelastet werden? So nicht!

Wenn jemand die „rote Karte“ verdient, dann die Stadt Horn. Die Verträge bezüglich der Ausgleichsflächen wurden nicht unterzeichnet, da sie für die Landwirte schlichtweg Knebelverträge der übelsten Sorte sind. So strotzt der Vertrag vor möglichen Konventionalstrafen von je 1000 Euro, erforderlichen Rücksprachen mit der Stadt und einer unvertretbaren Verknüpfung der Fläche mit den Auflagen der Stadt. Auf der anderen Seite beteiligt sich die Stadt nur „anteilig an den Kosten, sollte es nicht zum Abschluss kommen“, die überschaubaren Zahlungen sind nur flächenmäßig und nicht mit anderen Prämien kombinierbar.

Die Bauern sind nicht die Bösen, sie sind nur nicht so dumm, wie es die Stadt gern hätte, um diese Frechheit von Vertrag zu unterzeichnen. An-

dererseits sind die Landwirte aber auch von den Flächen abhängig, um wirtschaften zu können. Sie sind dann doch am kürzeren Hebel.

Der Aufschrei der Kommunen gegen Amazon kam nicht, dafür kam das „Nein“, dem unzählige Bürger zustimmen, von anderer Seite. Viele schweigen angesichts der Übermacht der Stadt Horn und der eigenen Hilflosigkeit, sie sind aber keineswegs dafür. Das Verhalten der Aktionsgruppe „Beller Feld“ ist teils massiv, aber sie gibt den Kritikern der Ansiedlung dieses Unternehmens eine Stimme.

Ein Besuch der Homepage vom „Beller Feld“ sei jedem empfohlen, da dort Reportagen vom NDR etc. zeigen, wie Amazon agiert und wie die Menschen dort arbeiten.

Was die Rotation der Flächen betrifft, so ist der jährliche Wechsel der Flächen mit den Lebensgewohnheiten der Tiere – auch sie sind Lebewesen mit einem Existenzrecht – kaum zu vereinbaren. Woher sollen die Lerche, Wachtel, der Milan etc. erfahren, wo denn

der Lebensraum im nächsten Jahr ist? Gibt es Wegweiser für die Tiere mit Lerchisch usw.?

Ich persönlich finde die Ansiedlung dieses Unternehmens in Zeiten von „Fridays for Future“ und Achtsamkeit mit den Ressourcen in jeglicher Hinsicht indiskutabel. Eine riesige Fläche mit schützenswerten Biotopen wird zerstört, um einem höchst fragwürdigen Unternehmen (Mensch ist die Verlängerung vom Roboter, Zeitdruck und Kontrolle, Kritik seitens Verdi, kaum Gewerbesteuer) mit dem Bau einer Monsterhalle (320m x 180m Grundfläche bei kirchturmhoher 35 m Höhe) noch mehr Profit zu schaffen. Arbeitsplätze ja, aber bitte nicht so!

Es gibt auch moralisch vertretbare, arbeitnehmerfreundliche und zukunftsorientierte Unternehmen. Lieber einige kleine, steuerzahlende Betriebe aus der Region, deren Bauten auch mit dem Umweltschutz kompatibel sind, als das Horrorszenario Amazon.

Sonja Meier, Schieder-Schwalenberg